

Er scheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag.)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Er scheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.
Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.
Zweihundvierzigster Jahrgang.

Nr. 46.

Freitag, den 9. Juni

1882.

Garibaldi.

Italien hat Landestrainer bekommen, sein populärster Volksmann Giuseppe Garibaldi ist am 2. Juni Abends auf seiner Ziegeninsel gestorben, gebrochen an Körper und Geist. Geboren 1807 in Nizza diente er in seiner Jugend auf der sardinischen Flotte, betheiligte sich mit Mazzini an den Verschwörungen und Aufständen zur Befreiung Italiens, wurde flüchtig, trat in den Dienst des Bey's von Tunis und nahm später an den Kämpfen in Montevideo in Südamerika Theil, wo er den Guerillakrieg kennen lernte. Dort heirathete er die Creolin Anita, die ihn in seinen Kriegen als Adjutant begleitete. Im Jahre 1848 kehrte er nach Italien zurück und vertheidigte die Republik Rom gegen die Franzosen. Als Rom gefallen war, flüchtete er nach Nordamerika und wurde Schiffskapitän. 1854 zurückgekehrt, kaufte er von seinen Ersparnissen die kleine Insel Caprera und wurde Landmann. In dem Feldzug von 1859 kommandirte er als sardinischer General die Alpenjäger, protestirte vergeblich gegen die Abtretung Savoyens und Nizzas an Frankreich, kehrte auf seine Insel zurück, verheirathete sich mit der Mailändischen Gräfin Raimondi und vertrieß sie andern Tags, weil er erkannte, daß er einer Unwürdigen die Hand gereicht. Seine glänzendste That verrichtete er 1860. Mit 1000 Freiwilligen landete er bei Marsala in Sizilien, eroberte die Insel im Triumphzug und riß sie von der Bourbonnischen Miß-Regierung in Neapel (König Bomba) los. Mit 5000 Mann setzte er mit unerhörter Kühnheit nach Neapel über, schlug die Truppen des Königs Franz und verjagte die verhassten Bourbonen für immer. Es war ein Triumphzug ohne Gleichen, und der größte Dienst, den er seinem Vaterlande leistete. Die Truppen Victor Emanuels vollendeten die Eroberung. Auf dem Gipfel seines Ruhmes und einer unermesslichen Popularität stehend, legte er seine Diktatur freiwillig nieder und legte alles, was er erobert, dem König Victor Emanuel zu Gunsten der Einheit Italiens zu Füßen, obgleich er ein Republikaner war. Jede Auszeichnung lehnte er ab. Sein Freischaarenzug 1862 gegen Rom, um die Franzosen und den Papst zu vertreiben und Rom zur Hauptstadt Italiens zu machen, mißlang, sein eigener König mußte gegen ihn marschiren lassen, er wurde bei Aspromonte schwer verwundet und gefangen, aber bald begnadigt. 1866 nahm er an dem Kriege gegen Oesterreich als General Antheil, aber ohne Glück. Noch einmal unternahm er 1867 einen Freischaarenzug gegen Rom, wurde aber bei Mentana von den Franzosen geschlagen („Wunder des Cassepot's“), nach Caprera gebracht und streng bewacht. In Verkennung aller Verhältnisse eilte er 1870 der französischen Republik gegen die Deutschen zu Hülfe, ohne etwas auszurichten. Die Franzosen sahen ihn über die Alpen an. Er kehrte misanthropisch auf seine einsame Insel zurück. Nichts wollte ihm mehr gelingen.

Garibaldi war von mittlerer Größe, kräftigem Körperbau, mit großem Kopf und ausdrucksvollen energischen Zügen, sein Bart war roth. Er trug meist eine Blouze und schwarzen runden Filzhut. Sein ganzes Leben hindurch zeigte er sich als einen Mann, der für eine einmal gefasste Idee alle Opfer bringt. Schwärmerische Begeisterung für die nationale Sache, Thatkraft und Energie in der Ausführung seiner Pläne, Umsicht und Raschheit in militärischen Bewegungen, persönliche Tapferkeit, Aneignungsgier und Redlichkeit waren die Tugenden, die ihn auszeichneten. Dabei aber mangelte ihm die ruhige Erwägung der Verhältnisse, namentlich des durch die politische Lage Gebotenen, sowie jede tiefere politische Einsicht, oft genug ging sein edles und unbändiges Gefühl mit dem Verstande durch. Zu seinen heftigsten Leidenschaften gehörte sein Haß gegen das Papstthum, welchem er alles Unglück seines Vaterlandes zuschob. Sein dankbares Vaterland überwiegt ihm eine glänzende Schenkung, die er anfangs zurückwies, aber später annahm.

Italien legt zwei Monate Nationaltrauer für Garibaldi an, der Staat trägt die Begräbniskosten, setzt ihm ein würdiges Denkmal und giebt seiner Wittve und jedem seiner fünf Kinder eine jährliche Pension von 10,000 Franks. Das waren die einstimmigen Beschlüsse des Parlaments, als die Trauerkunde eintraf, dann schloß es seine Sitzung. Alles in Rom legte Trauerkleider an, alle Läden und auch die Börse wurden geschlossen, ebenso in allen größeren Städten des Landes. Garibaldi hat testamentlich verordnet, daß sein Leichnam verbrannt, die Asche in einer Urne gesammelt werde und auf Caprera verbleibe. Jeder Italiener nennt neben Cavour, Victor Emanuel, den beiden Staatsmännern, Garibaldi, den gewaltigen Volksmann, als die Schöpfer der Befreiung Italiens von der Fremdherrschaft und Begründer seiner Einheit.

Die Verbrennung der Leiche Garibaldis findet erst nach dem Eintreffen der offiziellen Deputationen auf Caprera statt. Die Regierung gestattet aber eine offene Verbrennung der Leiche auf einem Scheiterhaufen, wie Garibaldi testamentarisch verfügt haben soll, nicht. Dr. Brandina läßt deshalb einen Verbrennungsofen zu diesem Zwecke errichten.

Am Sonntag um 12 Uhr Mittags erschien in Rom ein kirchliches Witzblatt mit einem Schmähartikel über Garibaldi. Als die eben zahlreich vor der Universität versammelten Studenten dies erfuhren,

stürmten etwa 50 von ihnen in das Redaktionsbureau und die Druckerei des kirchlichen Journals, zertrümmerten daselbst Thüren und Fenster, warfen die Setzkasten zu Boden, verstreuten die Lettern und rissen die Firmatafel hinab, die sie hierauf durch die Straßen trugen. Der Präsekt hat den Polizeiinspektor und den Polizeikommissar des Stadtviertels, in welchem diese Studentenezesse vorgekommen sind, vom Amte suspendirt.

Fast aus allen Ländern, selbst aus den Staaten Südamerikas, laufen Ankündigungen von Deputationen der dort lebenden Italiener ein.

Mittheilungen über Obst- und Gartenbau.

Gartenbau-Kalender für Juni.

In einem gut besorgten Garten muß jetzt der ganze bebaute Boden besetzt sein, deshalb sind abgetragene Beete (von Spinat, Raps, frühen Erbsen) sogleich wieder zu bepflanzen oder zu besäen. Zu pflanzen sind alle Kohlarten für Herbst- und Winterbedarf (Herbstblumenkohl, Kraut, Welschkraut, Rosenkohl, Kohlrabi; auch Salat, Sellerie (letzterer nur in starken Pflanzen), Borree kann noch gepflanzt werden, am besten in frisch gedüngtes Land, oder man wendet später flüssigen Dünger zum Guß an. Küchenkräuter, wie Thymian, Majoran, Basilicum sind in guten Boden, $\frac{1}{2}$ Fuß weit von einander, zu verpflanzen. Gesät können noch werden: Gurken, Bohnen, Salat, Carotten, doch müssen diese Beete besonders fleißig begossen werden; Winterrettige sind von Mitte bis Ende des Monats auszusäen. Der Boden ist überall fleißig und gründlich zu jäten, am besten nach einem Regen oder im Morgenthau, bei weiter gestellten Pflanzen thut eine Hacke, bei engeren eine Gabel die besten Dienste hierbei; ebenso sind die Zwischenwege zeitig von Unkraut zu reinigen, am bequemsten durch einen eisernen Rechen, der gerade die Wegbreite hat. Das Begießen nehme man jetzt Abends vor, um den Pflanzen hinreichende Zeit zur Einsaugung der Feuchtigkeit zu geben; man gieße, wie schon früher bemerkt, lieber seltener und gründlich, als regelmäßig und oberflächlich, was nur den oberen Wurzeln zu Gute kommen, die Hauptwurzeln aber trotzdem verdursten lassen würde; man gieße endlich mit gestandenem und möglichst durch die Sonne erwärmten Wasser; Gurken werden am besten mit solchem Wasser Vormittags begossen, aber ja nicht in das Herz der Pflanzen. Flüssige Düngung pflegt jetzt überraschendes Wachsthum hervorzubringen; man scheue daher die kleine Ausgabe von wenigen Groschen für eine alte Tonne nicht (theurer im Ankauf sind freilich die — etwa von Seifensiedern bezogenen — mit eisernen Reifen, aber von viel längerer Dauer, und daher schließlich billiger), schütte irgend welchen Dünger (ohne Stroh), Hornspäne, oder Jauche hinein, füge nach Belieben Ruß und Seifenwasser hinzu, auch ein wenig Schwefelsäure (um den Geruch zu beseitigen und zugleich den Düngwerth zu steigern) und fülle das Faß mit gewöhnlichem Wasser bis an den Rand und decke es zu. So hat man eine stets fertige und kräftig wirkende Flüssigkeit, die, je nach der Stärke der Düngbestandtheile und nach der Hartheit der zu düngenden Gewächse, in der Gießkanne noch mit $\frac{1}{2}$ oder $\frac{1}{4}$ Wasser zu mischen ist. Man gebe aber nicht zu viel auf einmal, und gieße nur bei feuchter Witterung, oder Abends, nachdem man erst mit reinem Wasser gegossen. Sellerie und Blumenkohl bedürfen am meisten Wasser; man gieße sie daher mit der Gießkanne ohne Brause. Aller Gartenboden ist fleißig zu behacken, um durch diese Auflockerung ihm Zutritt der Luft und Wärme, sowie des Thaues und Regens zu gewähren. Zu behäufeln sind Erbsen und Bohnen; bei den letzteren wird empfohlen, nach dem Behacken aufgeschlossenes Knochenmehl um die Pflanzen zu legen und sie dann zu behäufeln, wodurch nicht nur schnelleres Wachsen, sondern auch volleres Tragen erzielt werde. Die Stangenbohnen, die sich nicht von selbst um die Stange schlingen wollen, sind dadurch zu unterstützen, daß man die niedergefallenen Ranken dem Laufe der Sonne gemäß um die Stangen leitet. Die Erdbeeren sind vorsichtig abzuranken (bei unvorsichtigem Gebahren reißt man leicht Theile des Stoces oder Blütenstengel mit ab), um die Stöcke kräftig zu erhalten; nur wenn man junge Pflanzen zu neuer Anpflanzung im Herbst braucht, lasse man die ersten Ausläufer stehen, ranke aber auch von ihnen die sehr bald erscheinenden weiteren Ausläufer sorgsam ab. Damit die nun bald reisenden Früchte sich nicht beschmutzen oder den Schnecken zum Opfer fallen, werden die Stengel entweder zusammengebunden (besonders bei großfrüchtigen Erdbeeren nöthig), oder der Boden unter ihnen mit Häckel, Gerstenspreu, Moos oder Brechharnen belegt; man gieße die Stöcke immer noch fleißig, doch ohne Brause und nicht in die offenen Blüthen. Auch jetzt noch vertragen sie viel Düngung, die ihnen am besten durch vergohrnes Düngwasser, natürlich verdünnt, gereicht wird; hierzu wird empfohlen: Auflösung von Kuhdung, oder von Taubendünger, oder von Ruß mit Abortdünger, oder eine Mischung von alle dem. (Ruß muß erst mit kochendem Wasser aufgelöst und dann mit kaltem Wasser verdünnt werden). Die Erdbeerranken geben, etwas abgetrocknet, nach 3 bis 4 Tagen ein ziemlich festes Bindemittel, besonders für kleinere Stauden oder zartere Zweige, und sind daher gerade jetzt zu werthvoll, um auf den Komposthaufen geworfen zu werden. Spargel sticht man gewöhnlich bis Ende Juni, in kälteren